Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 281. Mittwoch, den 30. November 1892.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** u. **„Zeitspiegel“** bei der Expedition 0,67 Mark und bei den Postanstalten 0,84 Mark.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in **Culmsee** Bestellungen entgegen

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Der deutsche Reichstag und das deutsche Volk.

Es liegt nahe, einen Vergleich mit jener Zeit zu ziehen, in welcher dem deutschen Reichstage die neue Septennatsvorlage zuging. Damals herrschte eine ganz ungemein starke Bewegung im deutschen Volke, obgleich sich doch schließlich der Streit nur darum drehte, für wie lange Zeit die geforderte Verstärkung des Friedensstandes der Reichsarmee bewilligt werden sollte. Die damalige Reichstagsmehrheit war entschlossen, „jeden Mann und jeden Groschen“ zu bewilligen, aber nicht für sieben Jahre, sondern nur Jahr für Jahr; Fürst Bismarck hielt an seiner Forderung des Septennates fest, und so kam es zur Auflösung des Reichstages und zu Neuwahlen, welche eine unbedingte Mehrheit für das Septennat, für die Bewilligung der Heeresstärke auf sieben Jahre, ergaben. Es ist bekannt, welche Erregung damals durch das deutsche Reich ging, und allerdings traf damals mit der Militärvorlage eine komplizirte politische Lage zusammen, die manchen nervös machte. Heute haben wir wieder eine Militärvorlage, welche viel weitergehendere Ansprüche erhebt, als s. Z. die Septennatsvorlage, und von welcher weder der Reichstag, noch die Wähler freudig überrascht sind. Aber wenn man nun erwarten sollte, daß heute die Erregung eine viel größere wäre, als im Winter von 1887 zu 1888, so findet doch diese Erwartung keine Erfüllung. Die Abneigung, welche gegen die neue Militärvorlage bisher noch obwaltet, hat nicht vermocht, eine stärkere Bewegung herbeizuführen, ja, in nicht wenigen Kreisen unseres Vaterlandes steht man dieser ganzen Frage mit völliger Gleichgiltigkeit gegenüber. Diese Gleichgiltigkeit dokumentirt sich auch in dem Interessentenkreise, welcher bei der geplanten Steuererhöhung, aus welcher die Kosten der Heeresverstärkung gedeckt werden sollen, betheiligt ist. Es handelt sich bekanntlich um Erhöhung der Reichseinnahmen aus der Bier-, Börsen- und Branntweinsteuer, bei welchen doch zahlreiche Interessenten in Betracht kommen. Aber wenn man die Verhältnisse aufmerksam prüft, so muß man zugestehen, daß aus den betreffenden gewerblichen Kreisen eine feste Agitation gegen diese neuen Steuerpläne nicht vorhanden ist. Man kann dies damit erklären, daß die betreffenden Gewerbetreibenden der Annahme zuneigen, der Reichstag werde die neuen Forderungen nicht bewilligen; aber solche Unwahrscheinlichkeit lag auch in früheren Jahren schon vor, und doch bestand eine ernste, geschlossene Agitation. Also auch hier eine offen zu Tage liegende, unverblümte Gleichgiltigkeit. Wie sucht man sich dieselbe zu erklären? Es ist nicht leicht, und doch auch nicht zu schwer. Zu leugnen ist zunächst gar nicht, denn alle Ersatzwahlen zum Reichstage haben das bewiesen, daß das Interesse für die Reichstagsangelegenheiten bei den Wählern tief gesunken ist. Daß die Leute sich so wohl fühlen, daß daß es ihnen egal ist, was im deutschen Parlament geschieht, kann man nicht wohl annehmen, also ist das Entgegengesetzte eher zutreffend. Der wirthschaftliche Druck, der unbestreitbar seit Jahren über ganz Europa liegt, wendet die Aufmerksamkeit sehr vieler Staatsbürger ganz ausschließlich ihren eigenen Angelegenheiten zu, und das, was das öffentliche Wohl betrifft, steht zurück. Es ist naturgemäß, daß Jemand, der mit kleinem Einkommen rechnet, den dringenden Wunsch nach Aufbesserung seiner persönlichen Lage hat, was den Herren im Reichstage als wichtige staatsrechtliche Frage dünkt, erscheint ihm unendlich gleichgiltig, und wenn dieser Zustand auch alles andere eher, als ein erfreulicher ist, vorhanden ist er nun einmal, und mit ihm ist zu rechnen. Die Militärvorlage und ihre Kosten haben eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Versammlungen hervorgerufen, in welchen gegen und auch für die Vorlage gesprochen wurde; aber wenn wir die Zahl der Versammlungen mit der Größe des deutschen Reiches vergleichen, so ist die Ziffer gering. Daß gegenüber der Militärvorlage unter der weiten Bevölkerung geradezu eine Theilnahmlosigkeit herrscht, ist nicht richtig, aber die Theilnahme gipfelt nur zu oft in dem Gedanken: „Wie es kommen soll, kommt es doch!“ Die Mehrzahl der Wähler harrt des Votums, welches ihre Vertreter im Reichstage abgeben werden, aber sie hat unleugbar vor der Enscheidung keine Neigung, sich so zu echauffiren, wie 1887/88 bei der Septennatsvorlage. An einen nahen Krieg wird sobald nicht gedacht; das ist für die breite Bevölkerung das Wichtigste. Sicher wäre es wohl zu wünschen, wenn das gesammte deutsche Bürgerthum eine entschiedenere Stellung in der großen und wichtigen Militärfrage einnähme, dann würden Reichsregierung und Reichstag über manchen Punkt im Klaren sein, aber da dies nun wohl kaum noch zu erwarten steht, die Sorge um Geschäft und Verdienst angesichts des nahenden Weihnachtsfestes vielmehr immer mehr und mehr in den Vordergrund tritt, so erwächst für den Reichstag immer bedeutsamer und ernster die Verpflichtung, seine Verantwortung zu prüfen und die Folgen seiner Entscheidung zu bedenken. Die breiten Kreise der Nation haben ein sehr tief empfundenes Ruhebedürfniß, den dringenden Wunsch nach einer allgemeinen Aufbesserung des wirthschaftlichen Lebens. Reichsregierung wie Reichstag können, wenn sie ganz vorurtheilsfrei die Sachlage erwägen, nur zu dem Resultate kommen, daß den breiten Bevölkerungsklassen nichts unerwünschter ist, als Erscheinungen und Zwischenfälle hervorgerufen zu sehen, welche die allgemeine Lähmung, welche in Handel und Wandel, im gewerblichen Leben herrscht, noch vergrößern. Das deutsche Volk hat so viel mit sich selbst zu thun, daß es keine Machtfragen ausgefochten zu sehen wünscht, sondern darauf hält, daß sich die Reichsregierung und die gesetzgebenden Faktoren über das einigen, was geeignet ist, eine Besserung herbeizuführen. Diese Besserung erscheint einer großen Zahl der Wähler als Hauptsache, und eben dieser Theil der Wählerschaft würde es nicht verstehen, wenn die Besserung durch einen Verfassungskonflikt im Reiche aufgehalten werden sollte. Der Reichstag hat Zeit, sich alles reichlich zu überlegen, was hier in Betracht kommt, und die Reichsregierung nicht minder. Beiden Theilen liegt es ob, ein Entgegenkommen zu zeigen, welches der ganzen Bevölkerung ebenso zu Nutzen kommt, wie eine entschiedene Kräftigung unserer vaterländischen Wehrkraft. Die letzte Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde, deren Ausgang so großes Aufsehen hervorgerufen hat, weil bei derselben der bekannte antisemitische Agitator eine so bedeutende Stimmenzahl auf sich vereinigte, zeigt ganz genau, wie die Dinge liegen: Die breiten Bevölkerungsklassen sind für wirthschaftliche Fragen viel mehr zu interessiren, als für große, politische Streitfragen, und was in diesem Wahlkreise sich begab, könnte sich bei allgemeinen Neuwahlen noch in manchem anderen wiederholen.

Tagesschau.

Das **Staatsministerium** trat Montag Mittag unter dem Vorsitz des Grafen zu Eulenburg zu einer Sitzung zusammen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wurde dem vom Kultusminister vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Aufbesserung der Gehälter der Volksschullehrer die Zustimmung ertheilt.

Ein **Hamburger Blatt** will aus angeblich konservativen Abgeordnetenkreisen erfahren haben, daß die Theinahme Italiens am Dreibunde für später nicht absolut sicher sei und daß Reichskanzler Graf Caprivi zur Begründung der Militärvorlage diesbezügliche hochwichtige Mittheilungen bei der Kommissions-Berathung machen werde.

Wie wir hören, ist die **Mittheilung verschiedener Blätter**, die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen seien gescheitert, **falsch**. Die Verhandlungen sind noch keineswegs zum Abschluß gelangt und haben die bisher geplanten Vorschläge des russischen Kabinets zu einer Rückäußerung der deutschen Regierung Veranlassung gegeben.

Dem **Abgeordnetenhause** ist ein Gesetzentwurf zugegangen über die Aufhebung der Stolgebühren in der Provinz Hannover.

Eine **treffende Kritik** an dem letzten sozialdemokratischen Parteitag in Berlin übt der „Sozialist.“ Er theilt nämlich mit, von den 230 Delegirten seien höchstens ein halbes Dutzend noch Arbeiter, die größere Hälfte bestehe aus Leuten, die als Expedienten, Redakteure und sonstige Beamte der Partei vom Parteivorstand abhängig seien. Den Rest bildeten kleinbürgerliche Existenzen, die ebenso abhängig von „oben“, nämlich ruinirt seien, sobald sie „in Verruf“ erklärt würden. — Wenn es auch das Organ der „Jungen“ ist, — damit hat es doch die Wahrheit gesagt. — An der Spitze stehen die reichen „Bourgeois“ Singer und Vollmar sowie Liebknecht mit seinen 7200 Mark Gehalt. — Die meisten Anderen sind und fühlen sich schon deshalb abhängig, weil ihre geringe Besoldung von der Gnade der Oberen abhängig ist. „Weß Brod ich esse, deß Lied ich singe.“

Zur **Stichwahl** im Reichstagswahlkreise Friedeberg-Arnswalde äußert sich die „Post“: „Daß aus der Stichwahl zwischen Rektor Ahlwardt und dem freisinnigen Kandidaten Drawe, letzterer als Sieger hervorgehen wird, ist keineswegs sicher. Dies Ergebniß wäre unzweifelhaft, wenn die Wahl nicht eine geheime wäre. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß eine sehr große Zahl derjenigen Wähler, welche für Herren Ahlwardt ihre Stimmzettel abgegeben haben, sich bei einer öffentlichen Stimmabgabe geschämt haben würden, für denselben zu stimmen. Auch bei der Stichwahl dürfte die geheime Wahl nach der gleichen Richtung wirken.“

Die **Commission des Abgeordnetenhauses** zur Vorberathung der Steuerreformvorlagen wählte zum Vorsitzenden

---

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Nach einer Stunde begab er sich wieder zu ihr. Eine schreckliche Veränderung war mit der jungen Frau vorgegangen — sie schien nicht um Stunden, nein, um Jahre gealtert, aber ein fester Entschluß sprach aus ihren Augen und auch aus ihren Worten: „Retten Sie meinen Vetter Sidney Percy, bestrafen Sie den Verbrecher Dargan O'Neill und ich schwöre Ihnen, daß ich Ihre Frau werde, sobald meine Ehe gelöst ist.“

Er überlegte: „Und wer verbürgt mir, daß Sie Ihr Wort einlösen, wenn Sidney Percy frei und Dargan O'Neill bestraft ist? Nein, werfen Sie nicht so verächtlich den Kopf auf, zwischen heute und der Zukunft gähnt ein weiter Abgrund der Verzweiflung, des Zwanges ledig, könnten Sie an Ihrem Worte deuteln und rütteln wollen. Ich verlange die Garantie Ihrer Person. Sie werden heute noch, zur Stunde, nach meinem Diktat, einen Brief an Doktor Tornhill schreiben, den ich ihm persönlich überbringen werde. Und erst als meine Frau werden Sie in die Welt zurückkehren — fügen Sie sich meinen Bedingungen? Ja oder Nein?“

„Ja,“ erwiderte sie fest.

„So schreiben Sie.“ Festen Schrittes begab sie sich an ihren Schreibtisch, auf dem noch die Briefbogen des Arztes lagen. Er diktierte, sie schrieb: „Lieber Freund! Ich bin noch sehr krank und nur einzelne Momente rufen mir das Bewußtsein zurück, welches noch nach der Außenwelt drängt, in meinen kranken Stunden halte ich meinen aufrichtigen Freund Doktor Martigny für meinen Feind, und dann verdächtige ich ihn mir und auch Anderen. Deshalb, was Sie auch durch dritte Personen hören werden, Klagen, Aufforderungen mir zu helfen, gehen Sie nicht darauf ein, mich kann nur Eins retten und heilen — absoluteste Ruhe! Ich wünsche Niemand zu sehen und zu sprechen bis ich brieflich selbst darum bitte. — Daß Martigny mein vertrauter Freund ist, wird Ihnen der Umstand beweisen, daß er Ihnen den mir geraubten Brief meines Vaters an den Londoner Staatsanwalt übergeben wird. Alles andere sagt er Ihnen mündlich. In herzlichster Freundschaft für Sie und Sidney

Ihre Adah“

Er nahm den Brief, während sie die Adresse machte, faltete ihn und schob ihn in das hingeschobene Couvert. Er stand so nah bei ihr, daß seine Lippen ihre goldenen Haare berührten, sie regte sich nicht, ihr wahr es, als habe sie sich selbst ihr Todesurtheil geschrieben. Erst als er das Schreiben zu sich steckte, sah sie auf und begegnete seinen leidenschaftlichen Blicken, impulsiv wich sie zurück. Da kniete er vor ihr nieder. „Vergieb die schrecklichen Mittel, die ich anwenden muß, um mir Deinen Besitz zu sichern, Du schönste aller Frauen. Nicht darfst Du mich beschuldigen, daß ich um schnödes Geld Dich gewinnen will, Du hättest mir mit Freuden alles, was Du besitzest, gegeben — ich aber will nichts als Dich, Deine Jugend, Deine Schönheit, Dein ganzes holdes Selbst. Und wenn Du mir jetzt auch noch zürnst, meine Liebe wird Deinen Haß besiegen, meine Leidenschaft die Deinige entzünden. Du wirst mir dankbar sein und aus Dankbarkeit entsteht Liebe.“

„Einer Sklavin spricht der Sklavenhändler nicht von Liebe — lassen Sie alle derartigen Reden — Sie ändern nichts an meiner Verachtung und meinem Widerwillen für Sie. Nur um meinen Geliebten zu retten, bringe ich das Opfer, — lassen Sie mich jetzt allein.“ — —

Am nächsten frühen Morgen besuchte er den Rechtsanwalt und übergab ihm Adahs Brief — die Warnung, auf niemand zu hören, kam rechtzeitig, denn Martigny war noch zugegen, als Crail sich bei Herrn Doktor Tornhill meldete. Etty hatte ihn beauftragt, ihre unbestellte Mission auszuführen, so legte der Polizist ihm denn warm ans Herz, was seine Tochter ihm aufgetragen hatte, Tornhill dankte ihm und er solle die Miß Etty nur beruhigen, es würde sich alles zum Guten und Besten finden. Auch das versprach er, Frau O'Neill sollte bestätigen, daß Etty die Brillantbrochen und das Geld nicht gestohlen hätte, sodaß ihrer Freilassung nichts im Wege stände.

Dann theilte Tornhill dem Irrenarzt alles buchstäblich mit. Und dieser löste des Advokaten Wort ein, er fuhr selbst nach dem Rathhaus und legte Zeugniß für Ettys Unschuld ab, — wohl oder übel, man mußte sie freilassen. Als sie vorgeführt wurde, stellte er sich unwissend. „Aber Etty, was hörte ich? Man hat Sie armes Mädchen beschuldigt, Ihre Herrin bestohlen zu haben. Ich habe Ihre sofortige Entlassung begehrt — Sie können sich bei Doktor Tornhill, — er wohnt Holloway 20 — bedanken, mein Kind, — wollen Sie wieder bei Frau O'Neill in den Dienst treten?“

„Nein,“ fiel Crail ein, „ich danke Ihnen, von jetzt an werde ich allein für meine Tochter sorgen.“

„Ihre Tochter?“ Lieutenant Brown trat verwundert hinzu, „Sie haben also doch noch Ihre Tochter gefunden?“

„Ja, allerdings — ich fand sie ein bischen größer wieder, als ich angenommen — meine kleine Ethel hatte aber doch die Aehnlichkeit auf den ersten Blick heraus.“ Crail war sehr glücklich.

„Aber dennoch möchte ich bitten, Vater, daß ich meiner guten Mrs. O'Neill wieder dienen darf.“

„Bravo, Etty, rief Martigny, „nicht wahr, ich darf Sie gleich wieder mitnehmen?“

Crail gab nur ungern seine Erlaubniß, der Arzt mißfiel ihm, doch konnte er seinem Kinde die Bitte nicht abschlagen. „Und besuchen Sie Ihre Tochter nur!“ rief Martigny ihm im

Abg. v. Huene (Ctr.), Stellvertreter Sattler (nl.), zu Schiftführern Buch (konf.), Höppner (konf.), Reichsgraf Hoensbroech (Ctr.), Bachem (Ctr.), Würmeling (Ctr.), Krause (nl.), Friedberg (nl.)

Die Beschlußfassung über das von verschiedenen Seiten angefochtene Abkommen mit der Schweiz betr. den Patent-, Marken- und Musterschutz, ist im Bundesrathe vertagt worden. Wie den „Hamb. Nachr." geschrieben wird, ist das Abkommen den Bundesregierungen zur Begutachtung der hervorgetretenen Bedenken zugesandt worden.

Die Zahl der Postanstalten ist im Jahre 1891 gegen das Vorjahr von 22 668 auf 24 001, die der Telegraphenanstalten von 11 449 auf 12 124 gestiegen; Postbriefkasten waren 75 176 aufgestellt gegen 72 222 im Vorjahre. Die Zahl der Beamten, Unterbeamten u. s. w. betrug 131 317 gegen 114 410 in 1890. Die Gesammtzahl aller durch die Post beförderten Sendungen belief sich auf rund 2799 Millionen gegen 2632 im Vorjahre, so daß also eine Zunahme um 167 Millionen oder 6,3 Prozent stattgefunden hat. Erheblicher ist die Zahl der Telegramme gestiegen, nämlich von 24 804 066 auf 27 376 660, also um $2\frac{1}{2}$ Millionen oder 10 Prozent. Die durch die Post vermittelten Geldsendungen hatten einen Gesammtwerth von 20 681 Millionen Mk. gegen 20 128 Millionen Mk. im Vorjahre; die Zunahme belief sich also auf 553 Mill. Mk. oder 2,7 Prozent. Das Gesammtgewicht der beförderten Päckereien stieg von 426 Millionen Kilogramm auf 449 Millonen, also um 5,4 Prozent. Die Gesammteinnahmen betrugen 1890: 224 722 286 Mk., 1891: 224 997 962 Mk., also 10,27 Millionen Mk. mehr; die Gesammtausgaben stiegen von 207 003 681 Mk. auf 219 645 216 Mk., also um 12,64 Millionen Mk. Hierdurch verringert sich der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben, der 1890: 17 718 615 Mk. betrug, auf 15 352 746 Mk.

Dem Reichstage ist nunmehr die Denkschrift des Reichsschatzsekretärs über die Ausführung der seit 1875 erlassenen Anleihegesetze zugegangen. Danach beziffert sich die Summe der ertheilten Anleihevollmachten gegenwärtig auf 1 759 535 759,64 Mk. Bis Mitte November 1892 sind flüssig gemacht durch Begebung vierprozentiger Schuldverschreibungen 445 705 020,05 Mk., $3\frac{1}{2}$-prozentiger Schuldverschreibungen 725 441 697,88 und dreiprozentiger 448 524 116,79 Mk., insgesammt 1 619 670 884,70 Mk., so daß mithin der Regierung noch Kredite in Höhe von 139 863 924 92 Mk. zur Verfügung stehen.

Ueber das Gefecht bei Kilossa in Deutsch-Ostafrika, in welchem am 6. Oktober Lieutenant Brüning im Kampfe gegen die Wahehe fiel, gehen dem „Hannov. Kour." interessante Privatnachrichten zu, denen wir folgende Einzelheiten entnehmen: „Der Stationschef von Kondoa, Lieutenant Brüning, hatte nur zwei deutsche Unteroffiziere und 51 Zulus zur Verfügung, da Lieutenant Storch und Dr. Arning mit dem übrigen Theil der Zulukompagnie zu der neuen südlicheren Station Lusolwe abkommandirt waren. Die Wahehe waren, während ein Unteroffizier und 10 Zulus eine Seitenbewegung ausführten, von Lieutenant Brüning, Sergeant Kölec und 35 Zulus aus Kondoa vertrieben; nachher machten sie aber einen Angriff in übermächtiger geschlossener Kolonne, und auf diesen Angriff gaben die Zulus Fersengeld. Lieutenant Brüning und vier Zulus sind den Wilden in die Hände gefallen und von ihnen niedergemetzelt; am 8. Oktober sind die Wahehe ohne weitere Angriffe, nachdem sie Kondoa und dort lagernde Karawanen ausgeräubert, abgezogen. Die Leichen des Lieutenants Brüning und der Zulus sind dann erst von einer vom Fort ausgesandten Patrouille gesucht und gefunden und, weil nicht mehr transportabel, an Ort und Stelle bei Kondoa beerdigt. Dem die Seitenbewegung ausführenden Unteroffizier waren die Zulus ebenfalls ausgerissen. Der Vertrag mit den Zulus war bereits am 1. Juni oder 1. Juli abgelaufen gewesen; sie hatten auch schon auf der im Juni oder Juli in das Land der Mahenge und Wahehe unternommenen Expedition sich geweigert, weiter zu marschiren; nur dem Einfluß des Lieutenants Brüning auf sie scheint es gelungen zu sein, sie länger zu halten. Aus einem Briefe des Lieutenants Brüning von Ende September d. J. geht hervor, daß die Zulus schließlich als äußersten Termin ihrer Ankunft an der Küste den 1. November d. Js. zugestanden hatten, so daß Lieutenant Brüning hätte mit ihnen um Mitte Oktober abmarschiren müssen, falls er nicht die immer verzögerte Ablösung bekommen hätte, was ja leider vor seinem Tode nicht mehr der Fall gewesen ist. Die Katastrophe bei Kilossa hat lediglich der Umstand verschuldet, daß die Ablösung der Zulukompagnie auf ganz unbegreifliche, ja unverzeihliche Weise von dem Kommando der Schutztruppe verzögert worden ist, sowie daß die Station ungenügend besetzt gewesen ist, sowohl nach der Zahl, als der Zuverlässigkeit der Soldaten. Außerdem hören wir, daß die Zulukompagnie verhältnißmäßig schlechte Waffen gehabt, Gewehre und Seitengewehre vom Jahre 1891, und daß — kaum glaublich, aber wahr — ein Ersatz bezw. eine Ergänzung abgelehnt ist, weil — die Zulukompagnie zur Ablösung stehe, und ferner, daß auch mit Munition die Station Kilossa nicht genügend versorgt war! Alle diesem nach war nicht zu verwundern, daß die Zulus nicht mehr haben fechten wollen oder doch nur aus der Ferne zu schießen. Endlich hören wir, daß in der Nacht zum 12. Oktober die ganze Station Kilossa abgebrannt ist, bis auf das steinerne, noch im Bau begriffene, vom Lieutenant Brüning jedoch schon bewohnte Offiziershaus."

Fortfahren zu. Kopfschüttelnd über sein zweideutiges Wesen blieb Crail zurück. Er mußte dem Lieutenant erzählen, wie er Etty als seine Tochter erkannt.

Am Mittag besuchte Dr. Martigny die arme Goldfee.

„Zwei Dinge als Beweis, gnädige Frau, daß ich für Sie thätig bin. Hier, diese Zeilen Tornhills. — Sidneys Aburtheilung ist bis zu Ihrer Genesung aufgeschoben. Beeilen Sie sich, gesund zu werden! Ihr Tornhill."

„Ich danke Ihnen!" flüsterte sie, tief beglückt.

„Und noch etwas bringe ich Ihnen mit — dafür werden Sie mir hoffentlich ebenfalls danken." Er öffnete die Thür. „Nun, Etty, kommen Sie nur herein!" —

Adah streckte Etty mit einer müden Bewegung die Hand entgegen. „Sei willkommen, Etty" — Und zum Arzt gewandt: „Auch dafür danke ich Ihnen."

Sie blieben allein, Etty begann ihren Bericht, ihre Verhaftung, wie sie ihren Vater fand und ihn zu Doktor Tornhill schickte und daß Doktor Tornhill gesagt, es werde alles gut werden — — — —

„Du hast also Deinen Vater gefunden — wie mich das freut," Du wirst also nicht verlassen zurückbleiben, wenn ich sterbe."

„Sterben?" Sie, so jung, so schön — wie können Sie so etwas denken, meine liebe, gute Frau Adah!"

Adah legte die Hand auf ihr Herz und blickte in Ergebung zum Himmel empor. Hier, Etty, ist gestern etwas gerissen — das heilt kein Mensch, kein Gott, keine Zeit — das heilt nur der Tod! Eins gelobe mir: Sollte ich meinen Sidney nie wiedersehen, sollte ich sterben, ehe ich frei werde, so sage Du ihm: „Adahs Herz ist an dem Tag gebrochen, wo sie Sidneys Todesurtheil las." — — —

(Fortsetzung folgt.)

Aus der russischen Hauptstadt wird geschrieben: Interessant ist es, zu beobachten, daß durch die Ernennung des Generals von Werder zum deutschen Botschafter in Rußland, so sehr sie, die vornehme russische Welt erfreut, doch auch gewisse Kreise recht stark und nicht ganz angenehm überrascht wurde. Die „stark überraschten" sind diejenigen, die als Nachfolger des bisherigen Botschafters von Schweinitz einen Neuling in russischen Verhältnissen erhofften, der sich erst den Boden hätte erobern müssen. Keinesfalls aber rechneten sie auf einen an allerhöchster Stelle so sehr beliebten Diplomaten, wie es General von Werder unumstößlich ist. So glaubten denn die zahlreichen Petersburger Franzosenfreunde bereits, daß nach Neubesetzung des deutschen Botschafterpostens, es dem französischen Botschafter leicht werden würde, ein gewisses Uebergewicht über seinen deutschen Collegen zu erreichen. Sie fußten darauf, der Czar gewöhne sich schwer an fremde Gesichter und rieben sich schon vergnügt die Hände. Die auf ganz persönlichen Wunsch des Czaren erfolgte Ernennung des Generals von Werder hat mithin ihnen einen argen Strich durch die Rechnung gemacht, zumal sie bei allem ihren Aerger dem jüngst gethanen Ausspruch eines Petersburger Blattes recht geben müssen: Wenn Jemand, so ist General von Werder der rechte Mann auf dem rechten Fleck, um gute Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland zu fördern." Man darf auch gespannt auf den Widerhall sein, den die Ernennung am Seinestrand finden wird. Die Pariser Zeitungen sind ja so wie so schon ein wenig eifersüchtig.

Deutsches Reich.

Am Montag Vormittag hat sich der Kaiser zur Theilnahme an den vom Fürsten von Pleß veranstalteten Jagden nach Pleß begeben, wo die Ankunft Abends erfolgte und der Monarch festlich empfangen wurde. Am Mittwoch erfolgt sodann die Rückreise nach Potsdam.

Bei dem Empfange des Reichstagspräsidiums fragte der Kaiser Herrn Dr. Baumbach nach dem Stande der Cholera in Danzig. Oberbürgermeister Baumbach konnte mit Genugthuung unter Hinweis auf die allgemeinen dortigen hygienischen Einrichtungen und die getroffenen besonderen Vorkehrungen die Erklärung abgeben, daß in Danzig die Gefahr für überwunden gelte. Der Kaiser sprach darauf in lebhafter Weise längere Zeit über die Cholera und gab der Erwartung Ausdruck, daß das Reichsseuchengesetz bald vorgelegt werden könne. Es dürfte sich empfehlen, gesetzliche Maßnahmen zu treffen gegen die Verunreinigung der Flußläufe. Des Weiteren äußerte der Kaiser sein Bedauern darüber, daß die ersten Fälle der Cholera Seitens der Hamburger Behörden verheimlicht worden seien. Auf eine Anfrage des Präsidenten von Levetzow nach seinem Befinden, erwiderte der Kaiser, daß er sich in der Wohnung des Erbprinzen von Meiningen, dessen Räume nicht genügend vor Zug geschützt seien, zwar einen starken Schnupfen geholt, den er aber durch Anwendung seines gewöhnlichen Hausmittels, indem er 24 Stunden das Bett hütete, bereits völlig wieder vertrieben habe. Er sei wieder ganz wohl und freue sich, der Einladung nach Pleß Folge geben zu können, wo er einen prächtigen Auerochsen zu erlegen hoffe. Der Kaiser schilderte alsdann die Reize der Jagd. Des Weitern wünschte der Kaiser den Herren guten Fortgang der parlamentarischen Arbeiten. An interessanten Stoffen fehle es ja nicht. Beim Abschiede reichte der Kaiser den Herren wieder die Hand. Die vorzügliche Stimmung des Kaisers kam auch darin zum Ausdruck, daß er in launiger Weise die Herren mit dem Gruße: „Waidmannsheil!" entließ. Die Militärvorlage wurde mit keiner Silbe erwähnt. — Unmittelbar darauf wurden die Herren von der Kaiserin huldvollst empfangen. Die Kaiserin unterhielt sich besonders mit dem Präsidenten von Levetzow über Kirchenbauten und gab ihrer Befriedigung Ausdruck über das wohlgelungene Fest in Wittenberg. Die Audienzen dauerten ungefähr eine halbe Stunde.

Bei dem Wohnungswechsel am 1. October d. J. haben in Berlin 99 197 Umzüge stattgefunden. 28 176 Wohnungen sind unvermiethet geblieben. 4694 Miethserhöhungen und 5081 Miethsermäßigungen haben bei Wohnungen stattgefunden.

In der am Sonnabend unter dem Vorsitz des Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Staatssecretärs des Innern Dr. von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung erklärte sich der Bundesrath damit einverstanden, daß zum Zweck der Verlängerung des mit der spanischen Regierung durch Notenaustausch vom 29./30. Juni d. J. getroffenen provisorischen Abkommens die für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen den spanischen Boden- und Industrieerzeugnissen bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet auch für die Zeit vom 1. Dezember d. J. bis einschließlich 31. März 1893 zugestanden werden. Ferner wurde genehmigt, daß zum Zweck der Verlängerung des mit der rumänischen Regierung getroffenen provisorischen Abkommens vom 1. Juli d. J. die vertragsmäßig für die Nummern 9a, c. (Mais) und f (gemalzte Gerste) des deutschen Zolltarifs bestehenden Zollsätze den betreffenden rumänischen Erzeugnissen bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet auf für die Zeit vom 1. bis einschließlich 31. Dezember d. J. zugestanden werden. Von der durch den Reichstag erfolgten Annahme des Gesetzentwurfs, betreffend die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber den nichtmeistbegünstigten Staaten, gab der Vorsitzende der Versammlung Kenntniß.

Ein Dynamitattentat wurde in Lendersdorf bei Düren zum zweiten Male auf die Wohnung des Fabrikbeamten Brandenburg versucht. Beide Attentate mißglückten. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Auf der Bahnstrecke Wien-Berlin sind gestern zum ersten Mal die österreichischen Wagen wieder bis Berlin durchgeführt worden.

Sozialdemokratische Flugblätter wurden gestern in allen 6 Berliner Wahlkreisen verbreitet, wie man sagt, in einer Auflage von 100,000 Exemplaren. Die Blätter fordern zu reger Agitation für die Wahlen zum Gewerbegericht auf und schließen mit dem Satze: „Es lebe die Sozialdemokratie!" Unterzeichnet sind sie von der Berliner Strike-Kontrollkommission.

Auf die Interpellation des sozialdemokratischen Stadtverordneten Singer, welche Schritte der Magistrat, betreffend die schleunige Inangriffnahme städtischer Erd- und Bauarbeiten zu thun gedenke, um der im kommenden Winter drohenden großen Arbeitslosigkeit entgegen zu treten, hat der Magistrat geantwortet, daß zur Zeit keine Veranlassung vorliege, aus dem gewöhnlichen Rahmen der im gegenwärtigen Etat vorgesehenen, regelmäßigen Arbeiten hinauszugehen. Schon jetzt eine für den kommenden Winter drohende große Arbeitslosigkeit anzuerkennen, würde erstlich den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen, sodann aber einen großen Zuzug von beschäftigungslosen und anspruchsvollen Nichtberlinern nach hier zur unerwünschten Folge haben.

Der Abg. v. Koscielski ist in den Vorstand der polnischen Reichstagsfraktion nicht wiedergewählt und auch nicht in den Seniorenkonvent abgeordnet worden. Dieser Beschluß ist um so auffälliger, als v. Koscielski beim Kaiser sehr in Gunst steht und wiederholt von Sr. Majestät in der huldvollsten Weise ausgezeichnet worden ist. Bekanntlich sprachen die polnischen Blätter in letzter Zeit wiederholt von einer Hofpartei unter den polnischen Abgeordneten.

In der „National-Zeitung" schreibt „Ein Jurist aus Mitteldeutschland", daß sich bei der Einführung einer einheitlichen Zeit in Deutschland am 1. April 1893 „eine kleine Schwierigkeit" ergeben könnte. Zunächst bemerkt er zutreffend, daß in allen westlich vom 15. Längengrade gelegenen Orten „ein Stück Zeit vom 31 März abfällig werde." Das werde keine Schwierigkeiten machen. „Dagegen müssen in jener Nacht", so fährt er fort, „in allen östlich vom 15. Längengrad gelegenen Orten die Uhren um so und so viele Minuten (in Gumbinnen um eine halbe Stunde) zurückgestellt werden. Es fällt hier also ein Stück freier Zeit zwischen den 31. März und den 1. April, Wie ist dieses Stück Zeit zu rechnen und zu bezeichnen? Gehört es zum 31. März, der schon um 12 Uhr alten Stils abgelaufen ist, oder zum 1. April, der erst mit 12 Uhr neuen Stils anfängt? Ist ein Ereigniß, das in diese Zwischenzeit fällt, z. B. die Geburt oder der Tod eines Menschen, auf den 31. März oder den 1. April zu datiren?" u. s. w. Dazu schreibt der „Staats-Anzeiger": Wie uns scheint, beantworten sich diese Fragen schon aus dem Wortlaute des dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurfs. Zweifel könnten entstehen, wenn wie sonst üblich gesagt wäre: „Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1893 in Kraft." Statt dessen heißt es aber: „Dieses Gesetz tritt mit dem Zeitpunkt in Kraft, in welchem nach der im vorhergehenden Absatz festgesetzten Zeitbestimmung der 1. April 1893 beginnt." Danach liegt die Sache so, daß in den Landestheilen östlich vom 15 Längengrade der 1. April 1893 noch nach der alten Zeitbestimmung anfängt und so lange weiterläuft, bis das neue Gesetz in Kraft tritt, also bis zu dem Augenblicke, wo der 1. April nach der mitteleuropäischen Zeit beginnt. Alsdann sind die Uhren auf Mitternacht zurückzustellen. Es besteht mithin keinerlei Unsicherheit: weder fällt ein Stück freier Zeit zwischen den 31. März und den 1. April, noch ist dem 31. März ein Stück zuzusetzen, sondern der 1. April 1893 wird in den östlichen Landestheilen um so und so viele Minuten verlängert, was niemanden in seinen Rechten beeinträchtigt.

Dem amtlichen Cholerabericht zufolge sind noch vom 25. bis 28. November Mittags 2 Neuerkrankungen in Demmin, von denen einer tödlich verlaufen ist, vorgekommen.

Die Hamburger Bürgerschaft hat in der heutigen Sitzung den Dr. O. Mönckelberg zum Senator gewählt.

Die Stichwahl zwischen Ahlwardt und Drawe findet am 5. Dezember statt.

Ausland.

Belgien.

Brüssel. Sonnabend Nacht wurden 25 Sprengpatronen, die auf dem Bahnhof Schärbeck lagerten, gestohlen. Dieselben wurden theils angebrannt, theils intact wieder gefunden. Eine Explosion dieser Patronen ist nur mittelst besondrer Zündkapseln möglich, die besonders aufbewahrt werden.

Frankreich.

Der Kriegsminister hat der Kammer den Gesetzentwur über die Effectivbestände des Heeres zugehen lassen. In der Begründung wird ausgeführt, die Vorlage habe einen rein defensiven Charakter; es sollten nur die Mobilisirungsverhältnisse verbessert werden, ohne daß zugleich die Friedenspräsenzstärke abgeändert werde. Durch den Gesetzentwurf wird als neuer militärischer Grad derjenige eines Général d'Armée eingeführt. Solcher Generale sollen zehn eingestellt werden, für die das Lebensalter von 66 Jahren als Altersgrenze der Diensttauglichkeit festgesetzt wird. Zwanzig Brigade-Generalstellen sollen neu errichtet werden. Jedes Infanterie-Regiment soll einen Bataillons-Commandeur, jede Compagnie einen Hauptmann mehr erhalten Die Cavallerie wird um 3 Regimenter, 6 Obersten und 53 Rittmeister, die Artillerie um 2 Bataillone Festungsartillerie und 2 Regimenter Gebirgsartillerie, die Fußtruppen um 2 Bataillone Alpenjäger und 2 Bataillone Genietruppen vermehrt.

Dünkirchen. Mehrere Schiffer verbrannten ein Segelschiff, um dasselbe nicht besteigen zu müssen, da die Cholera auf ihm geherrscht hatte.

Großbritannien.

London. Die Silbermine Pochucha in Mexico ist eingestürzt und hat 18 Arbeiter begraben. — Nach einem Bericht, welcher der „Times" aus Cairo zugeht, war der Kampf zwischen Osman Digma und den egyptischen Truppen ein sehr blutiger; über 100 Mahdisten sind gefallen.

In Glasgow hat eine Feuersbrunst eine große Fabrik zerstört, 300 Arbeiter sind brodlos, der materielle Schaden ist ganz bedeutend.

Limerick. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag haben Soldaten, welche sich aus der Kaserne entfernt hatten, in der Stadt argen Unfug verübt. Harmlose Civilisten wurden insultirt und viele Fenster in der Stadt zertrümmert. Sowohl die Polizei wie die herbeigeeilte Patrouille konnten die Ruhestörer nicht vertreiben; erst als die rebellischen Soldaten in die Kaserne zurückkehrten, konnten sie verhaftet werden

Italien.

An Stelle des soeben verstorbenen italienischen Marineministers San Bon, eines sehr tüchtigen Seemannes, ist der Admiral Racikia zum Marineminister ernannt. Das Begräbniß des Verstorbenen wird auf Staatskosten abgehalten werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, wird Graf Taaffe bei der Debatte über den Dispositionsfond die Erklärung abgeben, daß seine von liberaler Seite so ungünstig aufgefaßte Rede ganz unvorbereitet und ohne Kenntniß der Schwarzenbergschen Rede gehalten wurde. Graf Taaffe wird des Weiteren die Angriffe auf Ungarn energisch zurückweisen und erklären, daß die böhmischen staatsrechtlichen Bestrebungen auf eine Unterstützung der Regierung zur Zeit nicht rechnen können. Es verlautet außerdem, daß Graf Hohenwart, nach erfolgter Bildung der großen Majoritätspartei, mit hoher Auszeichnung in das Herrenhaus berufen werden soll. — Nach einer Meldung aus Athen, welche der „Polit. Corresp." zugeht, bestätigt sich die Nachricht von der Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Marie nicht. Im Gegentheil könne aus der überraschend schnellen Abreise des Thronfolgers eher geschlossen werden, daß, falls das Project zur Sprache gekommen, dasselbe auf Hindernisse gestoßen sei.

Rußland.

Die Bemühungen, eine Braut für den Thronfolger Nikolaus zu finden, haben sich bisher als vergeblich bewiesen. Die Schwierigkeiten liegen darin, daß die Braut der griechisch-orthodoxen Kirche angehören resp. zu derselben übertreten muß. Prinzessinnen, welche dieser Kirche schon angehören, besitzt wohl das griechische Königshaus, aber wegen der nahen Verwandtschaft war man bisher einer solchen Verbindung wenig geneigt. Alle

übrigen Prinzessinnen, bei welchen angefragt ist, haben aber den Konfessionswechsel abgelehnt.

Petersburg. Der neue Entwurf bezüglich der Erwerbung des russischen Staatsbürgerrechtes soll mit Bezug auf die südwestlichen Provinzen eine Abänderung erfahren, durch welche die Einwanderung fremder Elemente nach diesen Gegenden eine weitere Erschwerung erfährt. — Der Kosakenofficier Scherebkow, welcher den Kosakenoffizier Jlowasky kürzlich durch drei Revolverschüsse tödtete, ist vom Militärgericht zu zwölfjähriger Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken verurtheilt worden.

Der Prinz Louis Napoleon Bonaparte, welcher vor zwei Jahren in die russische Armee eingetreten ist, und jetzt als Oberstlieutenant eine Schwadron des in Kaukasien garnisonierenden 44. Dragoner-Regiments kommandiert, ist zum Oberst und Kommandeur eines der im Warschauer Bezirk stehenden Dragoner-Regiments ernannt. — Die Großfürstin Konstantin, eine geborene Prinzessin von Sachsen-Oldenburg, ist von einem Sohne entbunden. — Die von der russischen Regierung geplante neue Wehrsteuer wird voraussichtlich schon vom neuen Jahre ab Platz greifen.

Amerika.

Buenos-Aires. Ein Bericht des Finanzministers weist auf die Unmöglichkeit hin, die finanziellen Auskunftsmittel, zu denen die Regierung bisher ihre Zuflucht genommen hatte, noch länger bestehen zu lassen. Der Bericht schlägt vor, das zur Zeit gebräuchliche System des Papiergeldes abzuändern.

In den **Vereinigten Staaten** hält die Bewegung für Beschränkung der Einwanderung an. Der Präsident der Senatskommission für Einwanderungswesen hat erklärt, er werde der Kommission einen Antrag unterbreiten, wonach Niemand zur Einwanderung zugelassen werden solle, der nicht des Lesens und des Schreibens in seiner Muttersprache kundig und im Besitze von mindestens 100 Dollars und für den Fall, daß er von Frau und Kindern begleitet sei, im Besitze eines höheren Betrages wäre. Die Einwanderung müsse für fünf Jahre vollständig verboten werden. Personen, deren Eltern in den Vereinigten Staaten ansässig seien, solle es jedoch nicht verwehrt werden, zum dauernden Aufenthalt bei denselben zurückzukehren.

Afrika.

Im Innern des **Kongostaates** sind neuerdings drei belgische Expeditionen, die der Herren Jacques, Bia und Steirs, von den Arabern vollständig vernichtet worden. Das ganze Innengebiet und das Gebiet von Katanga befindet sich jetzt in der Gewalt der Araber, die über 15000 bis 20000 Gewehre verfügen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 23. November. Der Preis der Kiefernzapfen, der in den Vorjahren nur 3 Mark für das Hektoliter betrug, ist gestiegen. Die Königliche Samendarre Lindenbusch zahlt bereits 3,40 Mk. Viele Bewohner der Waldgegenden finden beim Sammeln der Zapfen für lange Zeit Beschäftigung und Einnahme.

— **Aus dem Kreise Strasburg**, 25. November. Herr Lehrer Nawrotzki aus Rosenhain, welcher seine Pensionirung beantragt hatte, scheidet mit dem 1. Dezember aus seinem Amte. Von seinen 47 Dienstjahren entfallen allein 42 Jahre auf Rosenhain. Man sieht ihn ungern scheiden, denn er hat sich viel Achtung erworben.

— **Graudenz**, 28. November. Ein Unfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag. Das Pferd eines vom Bahnhof kommenden beladenen Wagens wurde scheu und ging durch, der Kutscher stürzte auf das Pflaster und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung, so daß er ins Krankenhaus gebracht wurde. Das Pferd raste mit dem Wagen über die Börgenbrücke und dann weiter bis in die Petersilienstraße, wo es zu Fall kam und festgehalten wurde. Der Kutscher ist heute schon wieder hergestellt.

— **Marienburg**, 28. November. Das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen hat ein 16jähriger Mensch in Sandhof hart büßen müssen. Er machte sich an einem Revolver, den er in der Tasche trug, in leichtfertiger Weise zu schaffen; plötzlich krachte ein Schuß, ins Bein getroffen brach der junge Mensch zusammen. Es mußte seine Ueberführung ins Krankenhaus angeordnet werden, um die Kugel, die im Fleische sitzen geblieben war, zu entfernen.

— **Lautenburg**, 25. November. Bei den heute vollzogenen Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung wurden in der dritten Abtheilung der Buchhalter v. Jaroszewski, in der zweiten Abtheilung der Kaufmann Rutkowski wieder- und der Kaufmann Noß neugewählt. In der ersten Abtheilung wurde der Kaufmann Jacobi wiedergewählt. Die Betheiligung an der Wahl war besonders in der dritten Abtheilung sehr schwach, denn von mehr als 300 Wählern waren nur 19 zur Wahl erschienen, in der zweiten Abtheilung von 21 Wählern nur 6. Von den Gewählten gehören 2 der katholischen, einer der evangelischen und einer der jüdischen Religion an.

— **Danzig**, 29. November. Gestern Nachmittag 3 Uhr 30 Minuten wurde die Feuerwehr nach dem Hause Heil. Geistgasse Nr. 50 gerufen, wo in der ersten Etage ein Balkenbrand ausgekommen war. Es mußte der Ofen freigelegt werden, um zum Feuerherd zu kommen. Erst um 5 Uhr 50 Min. war die Gefahr beseitigt und die Feuerwehr konnte abrücken.

— **Lessen**, 29. November. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend ist die Güterkasse des hiesigen Bahnhofs um die Tageseinnahme von 134 M., die sich zur vorläufigen Aufbewahrung in einer Tischschublade befand, bestohlen worden. — Die beinahe beendigten Bauarbeiten an der Chausseestrecke von Schönau nach Schwenten müssen wegen des Frostes eingestellt werden. — Die Miethsschule zu Hohenkirch, die der Schwentener Schule die Schüler von Hohenkirch, Niederziehen und einen Theil von Koslowo abnehmen soll, ist jetzt vollständig eingerichtet und soll in kürzester Zeit durch einen katholischen Lehrer besetzt werden.

— **Schivelbein**, 26. November. Bei einem Brande in Lankow hat der Eigenthümer und Nachtwächter Bohn seinen Tod gefunden. Unter den Löschmannschaften befand sich auch der Knecht Carow, der den Anordnungen des Gemeindevorstehers und des Nachtwächters nicht Folge leisten wollte. Wohl aus persönlicher Rache und auf Aufforderung einer dritten Person, ihm für sein „Klugreden“ ordentlich „eins auszuwischen,“ ergriff Carow ein Leiterscheit und versetzte dem nichts ahnenden Bohn damit einen Hieb über den Kopf, sodaß B. ohnmächtig zu Boden stürzte und am nächsten Abend starb. Der Knecht ist verhaftet.

— **Kurzebrack**, 28. November. Am vergangenen Sonnabend in der siebenten Abendstunde ereignete sich auf der Chaussee zwischen der Weichsel und Münsterwalde ein bedauerlicher Unglücksfall. Der alte Fuhrhalter Slowik aus Münsterwalde kam mit seinem Pferde an der Hand vom Thierarzt. Ein ihm nachkommendes bekanntes Fuhrwerk benutzend, band er sein Pferd hinten an dasselbe und setzte sich dann auf ein hinten im Wagen liegendes Faß. Während der Fahrt stürzte er so unglücklich von demselben auf das Pflaster, daß er nach wenigen Augenblicken seinen Geist aufgab. Als Leiche wurde S. auf den Wagen geladen und zu den Seinen gebracht.

— **Bromberg**, 27. November. Für diesen Winter haben hier nun wieder die Volksunterhaltungsabende begonnen. Der erste in diesem Winter fand heute im Schützenhause statt. Bekanntlich hat Herr Oberbürgermeister Bräsicke diese Volksunterhaltungsabende im vorigen Winter bei uns eingeführt, und daß derselbe durch diese Einführung sich ein Verdienst erworben hat, ist längst anerkannt. Es beweist dies ganz besonders der große Zudrang des Publikums zu diesen ihm dargebotenen Unterhaltungen. Der heutige Unterhaltungsabend war wohl von 600 Personen besucht. Derselbe wurde mit einem von einem Lehrer gesprochenen Prologe und mit einer mit einem Hoch auf den Kaiser endenden Ansprache seitens des Herrn Oberbürgermeisters eröffnet.

— **Schneidemühl**, 26. November. Im Wartesaal 4. Klasse erfolgte gestern Nacht die Verhaftung des Arbeiters Peter Polley aus Seegenfelde, Kreis Dt. Krone, weil er einem Gepäckträger und einem Arbeiter erzählt hatte, er habe vor einiger Zeit einen Flößer auf dem Bahnhofe in Kreuz mit der Axt eins auf den Kopf gegeben. Nun ist aber bekanntlich Mitte November der Arbeiter Böse von hier auf der Strecke hinter Kreuz anscheinend durch einen Axthieb erschlagen aufgefunden worden, weshalb man auf den Gedanken kam, Polley könne der Thäter sein. Ein hinzugekommener Polizist verhaftete den Menschen, und nun, als er die ernsten Folgen seiner vorlauten Plauderei sah, widerrief er seine Angaben, indem er behauptete, er hätte den Flößern nur mit der Axt gedroht. Das Gericht hielt jedoch die Verhaftung in Folge der Aussagen des Gepäckträgers und Arbeiters, welche bekundeten, Polley hätte allerdings renommirend, aber durchaus ernsthaft und glaubwürdig die That geschildert, aufrecht.

— **Landsberg a. W.**, 25. November. Gestern wurde der flüchtige Gerichts-Sekretär Balk geschlossen dem Gerichtsgefängniß zu Arnswalde abgeliefert. B. wurde in Berlin in einem Gasthofe verhaftet. Um sich unkenntlich zu machen, hatte er sich den Bart abnehmen lassen und trug einen grauen Arbeiteranzug und eine Brille.

Locales.

Thorn, den 29. November 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Nov. 30. 1607. Die Bauern von Czamowo, Bösendorf u. Gurske sollen an Landschoß nur 1 Groschen pro Morgen zahlen in Ansehung der von ihnen erlittenen und nachgewiesenen Schäden.

„ 30. 1628. Georg Anders wird, nachdem er seine Probe mit Brandkugeln-, Granaten- und Steinkugelwerfen gut bestanden, vom Rathe zum städt. Büchsenmeister angenommen.

— **Personalien.** Der diätarische Kassengehülfe Lobert bei dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Königl. Amtsgerichte in Pr. Stargard ernannt worden.

— **Oeffentliche Vorträge.** Die zweite Vorlesung des Coppernicus-Vereins wird statt am 13. voraussichtlich bereits am 6. Dezember gehalten werden.

— **Das beliebte Thema:** „Frauen nnd Frauenleben einst und jetzt“ behandelte gestern Abend die Schriftstellerin Ottilie Stein in 1½ stündiger, mit vielem Beifall aufgenommenen Rede im Kaufmännischen Verein, dessen Mitglieder sich mit ihren Damen recht zahlreich im kleinen Saale des Artushofes versammelt hatten. Von der sklavischen Abhängigkeit des Weibes in grauer Vorzeit ausgehend, schilderte die Rednerin in beredten Worten das Familienleben der alten Indierinnen, Chinesinnen, Jüdinnen und Egypterinnen, die Frauen der Helenen und Römer und verweilte dann etwas länger bei unsern Eltermüttern und dem Verhältniß der beiden Geschlechter zu einander, das einen der lichtesten Punkte in der Sittengeschichte unserer Vorfahren darstellt. Die Stellung einer Germanin war eine unverhältnißmäßig höhere und edlere als die, welche das antike Zeitalter dem Weibe einräumte. Während der künstlerische Grieche ebensowenig wie der pragmatische Römer seiner Vorstellung von dem Weibe als von etwas Untergeordnetem, ja sogar Unreinem, sich entschlagen konnte, wuchs im Schatten der germanischen Wälder eine Ansicht von der Frau groß, die dem deutschen Idealismus zum höchsten Ruhme gereicht. Der Germane sah im Weibe etwas Heiliges, Edles, bedeutet doch das Wort „Frau“ ursprünglich die Frohmachende und erhielt im Mittelalter sogar die Bedeutung „Herrin.“ Wie hoch das eheliche Verhältniß der Germanen über den geschlechtlichen Zuständen der barbarischer Völker stand, beweist die vorherrschende Sitte der Einweibschaft. Die Monogamie war der erste große Schritt zur Emancipation der Frauen; die Entdeckung Amerikas und die große französische Revolutian gaben den zweiten Anstoß, die Stellung des weiblichen Geschlechts zu heben. Nicht mehr wie früher findet gegenwärtig die Mehrzahl aller Frauen im Innern der Hauswirthschaft als Gattin und Mutter eine vielgestaltete Thätigkeit in der Kindererziehung und den häuslichen Arbeiten. Die soziale Frauenfrage ist noch nicht gelöst. In der modernen Bewegung für bessere Frauenbildung, für akademisches Frauenstudium und Eröffnung weiterer Erwerbszweige für sie liegt Berechtigtes und Falsches dicht neben einander. Eine bessere Ausbildung aller Frauen, sei es für Hauswirthschaft oder andere Berufe ist dringendes Bedürfniß, und ebenso müssen für die Frauen der höheren nnd mittleren Stände, so lange sie nicht verheirathet sind, Verdienstgelegenheiten geschaffen werden. Aber dies heißt noch lange nicht, daß überall männliche und weibliche Arbeiter mit einander in Concurrenz treten sollen. Mit einem Ueberblick über Lage, Leben und Behandlung des schöneren Geschlechts in den verschiedenen Ländern der Gegenwart, Nordamerika als das „Paradies“, schloß Frau Dr. Stein bezeichnend ihre hochinteressanten Ausführungen, die in einigen Punkten nicht ganz unangreifbar gewesen waren. Solange noch mehr als die Hälfte der Erdbewohner die Frauen als Waare betrachtet und demgemäß in Vielweiberei lebt, darf man wohl die Polygamie nicht „eine Schande für unser Jahrhundert“ nennen; und daß wir den Frauen „die Anfänge der Kultur zu verdanken haben,“ weil sie es zuerst gewesen, die zwangsweise den Acker bebauten und Vorräthe sammelten, ist doch gewiß eine etwas gewagte Schlußfolgerung. Es ist ebenso ein Phantasiegebilde, daß die Frauen der Vorzeit um „der Tyrannei der Männer zu entfliehen“ ihren Stamm heimlich verließen, denn außerhalb der Gens war ein Leben einfach undenkbar, für Männer sowohl als für Weiber. Und so waren noch gar manche Punkte, namentlich auch die großen Hoffnungen, die Rednerin auf das akademische Frauenstudium setzte, die einer scharfen Kritik wohl kaum Stand halten dürfte.

— **Auf das Concert** der ungarischen Violin-Virtuosin Frl. Polleschowski macht eine Anzeige im heutigen Inseratentheil aufmerksam. Von den uns vorliegenden vorzüglichen auswärtigen Besprechungen werden wir demnächst ein Resumé geben.

[—] **Handelskammer für Kreis Thorn.** Wir machen nochmals auf die morgen Mittwoch den 30. d. Mts. nachmittags 5 Uhr im Hildebrandtschen Locale stattfindende Wahl aufmerksam.

— **Im Handwerkerverein** wird am Donnerstag, den 1. Dezember, Herr Ingenieur Metzger unter Vorzeigung von Modellen einen Vortrag über „Einrichtungen zur Entwässerung des Hauses“ halten; ein übervolles Auditorium steht unbedingt in Aussicht.

*** **Der früher in den Westpr. Forstrevieren Charlottenthal und Lindenbusch** beschäftigt gewesene Förster Schulz, ein sehr beliebter, pflichttreuer Beamter, wurde im Juli d. J. in seinem Waldrevier Stickdamm bei Ausübung des Dienstes von Wilddieben erschossen. Um sein Andenken zu ehren, werden ihm die Berufsgenossen ein Denkmal errichten, zu welchem sie einen ansehnlichen Beitrag zusammen geschossen haben. Ferner haben sie durch freiwillige Sammlung über 4000 Mk. zu Gunsten der hinterbliebenen Wittwe aufgebracht.

§§ **Centralverein Westpreuß. Landwirthe.** Für die nach Danzig zum 10. Dezember einberufene Verwaltungsrathssitzung steht bekanntlich u. A. die Anstellung eines neueu General-Sekretärs auf der Tagesordnung. Dieser Punkt ruft in landwirthschaftlichen Kreisen eine lebhafte Bewegung hervor. Wie die „Marienburger Zeitung“ berichtet, ist ein von den landwirth. Vereinen Kunzendorf, Ladekopp, Neukirch, Rothhof, Rückfort, Tiegenhof und den Vorsitzenden der Vereine Lichtfelde, Schönwiese und Neukirch unterzeichnetes Rundschreiben an die übrigen Vereine der Provinz versandt worden, welches die Wahl des Herrn Landwirthschaftslehrers Patzig, erster Lehrer an der Landwirthschaftsschule in Marienburg, eifrig befürwortet.

□ **Zur Warnung!** Unwahre Angaben bei der Erhebung von Zeugengebühren bildete die Grundlage einer Betrugsanklage, die am Sonnabend die 24. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts gegen einen Hauseigenthümer Georg Hähnert verhandelte. Der Angeklagte hatte in einer Privatbeleidigungsklage als Zeuge aufzutreten. Als er am Schluß der Verhandlung in der Kanzlei erschien, um die Zeugengebühren in Empfang zu nehmen, wurde er von dem betr. Beamten gefragt, welchen Beruf er habe, und ob er auf Versäumnißkosten Anspruch mache. Der Angeklagte erklärte hier, daß er Anstreicher sei und deshalb durch seine Zeugenschaft Verlust erleide. Er erhielt darauf 2,50 Mk. und Pferdebahngeld. Später stellte es sich heraus, daß H. Hauseigenthümer ist und einen Beruf überhaupt nicht hatte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe.

(||) **Als gänzlich unzureichend** erweist sich, schreibt der „G. G.“, der Graudenzer Hafen, der zwischen Thorn und Kurzebrack bei Marienwerder der einzige Zufluchtsort für die Fahrzeuge ist. Bei dem ungewöhnlich niedrigen Wasserstande haben nur 11 sog. Oderkähne im Hafen neben den aufgespeicherten Holzstämmen Winterruh gefunden. Selbst wenn das Vereisen nicht so schnell vor sich gegangen wäre, könnten nur noch 7—8 Kähne Platz finden. Jetzt liegen nicht weniger denn 11 Kähne mit Zucker im Werthe von fast über eine halbe Million Mark, 8 Kähne mit Getreide und Gütern, 3 Kähne mit Faschinen außerhalb des Hafens im Ufereise, auch der Dampfer „Anna“ mit Gütern nach Thorn und Bromberg liegt fest, ebenso der Dampfer „Neptun,“ von dem gestern die Güter ausgeladen wurden. Auch den anderen Fahrzeugen wird, wenn die Kälte anhält, nichts übrig bleiben, als die Ladung zu löschen und per Bahn befördern zu lassen, die Fahrzeuge aber selbst sind der Gefahr der Vernichtung preisgegeben. Die Makowskische Badeanstalt und das Bootshaus des Rudervereins liegen ebenfalls im Ufereise fest und es wird nichts übrig bleiben, als z. B. das Bootshaus abzubrechen und das Inventar, das mehrere Tausend Mark Werth hat in einer Scheune oder sonstwo zu bergen. Es ist bereits früher darauf hingewiesen, das der Graudenzer Hafen unzureichend ist, die diesmalige Noth sollte aber ein Ansporn sein, daß z. B. der „Kaufmännische Verein“ und andere Interessenvertretungen energisch dafür sorgen, da ein geränmiger Hafen, vielleicht durch Erweiterung des bestehenden, mit Zunahme des Teiches bei Pfeiler XII hergestellt wird, ein Hafen, der direkt der Strombauverwaltung unterstellt ist nnd nicht von einem Privatmann verwaltet wird.

[§] **Reichsgerichts-Entscheidung.** In Bezug auf die §§ 292, 593 II 2 des Preußischen Allgemeinen Landrechts: § 292 hat der Vater Kindern, die eigenes Vermögen besitzen, bei ihrer Verheirathung oder anderweitigen Niederlassnng, außer der eigentlichen Ausstattung einen Brautschatz oder Mitgabe zugewendet, so gilt die rechtliche Vermuthung, daß es aus dem eigenthümlicheu Vermögen der Kinder geschehen sei. — § 293: Dergleichen besondere Mitgabe muß sich also das Kind auf sein Vermögen anrechnen lassen, insofern nicht der Vater das Gegentheil deutlich und bestimmt erklärt hat — hat das Reichsgericht, IV. Civilsenat, durch Urtheil vom 11. Juli 1892 ausgesprochen, daß, wenn nicht dem Vater der Beweis geführt wird, daß er bei der Hingabe der Mitgift in schlüssiger Weise erklärt habe, er gebe dem Kinde die Mitgift aus seinem eigenen Vermögen, das Kind die Mitgift auf sein Vermögen sich anrechnen lassen muß. — Der kaufmänuische Agent, welcher mit der Beschaffung von Käufern beauftragt ist, hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats vom 28. September 1892, alle ihm zu Gebote stehenden Informationen über die Creditwürdigkeit der von ihm empfohlenen Käufer, von denen anzunehmen ist, daß sie auf den Entschluß seines Machtgebers von Einfluß sein können, letzterem mitzutheilen, widrigenfalls er sich haftbar macht. Dagegen braucht er nicht jedes ungünstige Gerücht, welches er selbst für völlig unbegründet hält und welches nach seiner Ueberzeugung auf den Entschluß seines Machtgebers keinen Einfluß haben kann, diesem mitzutheilen.

⊥⊥ **Sturmwarnung.** Ein Telegramm der deutschen Seewarte von gestern Abend 6 Uhr meldet: Ein tiefes barometrisches Minimum im Nordwesten, ostwärts fortschreitend, macht stürmische Südwestwinde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

† **Die Sanitäts-Deputation** der Stadt Culm erläßt folgende Bekanntmachung, welche für Thorn von einiger Bedeutung ist: Nachdem in Kiewo die asiatische Cholera ausgebrochen ist, warnen wir die Bewohner unserer Stadt dringend vor dem Ankauf von Lebensmitteln jeder Art, die aus Kiewo eingeführt sind oder von dorther stammen.

— **Kohlen nach Gewicht.** Es gilt als eine große Errungenschaft des jetzigen Marktverkehrs, daß alles Mögliche nur noch nach Gewicht verkauft wird; so haben die Käufer und Verkäufer doch die unbedingteste Sicherheit für ein dem gezahlten Preise entsprechendes Waaren-Quantum! So wenigstens denken die Betheiligten! — Eines Andern, freilich nicht Besseren wurden aber einige Herren belehrt, welche am Sonnabend früh die Brückenstraße passirten. Dort hielt vor einem Hause ein hoch mit Kohlen beladener Wagen; an der Erde war eine Dezimal-Wage aufgestellt, auf welcher in Säcken die Kohlen abgewogen und dann in das Haus getragen wurden. Auf dem Wagen standen zwei Leute, welche abwechselnd von dem nahen Straßenbrunnen Eimer voll Wasser heranschleppten, hinaufstiegen und es auf die Kohlen ausgossen. Bei der großen Kälte gefror denn das Wasser augenblicklich, und die Kohlen wurden, bildschön glänzend, inclusive der anhaftenden Eismassen gewogen, abgeliefert und mit dieser Tara doch wohl auch bezahlt. — Das geschah am hellen lichten Tage auf offner Straße; was mag da wohl sonst noch hinter verschlossenen Thoren vorkommen?

— **Einen sinnentstellenden Druckfehler** in unsrer gestrigen Nummer werden unsre Leser wohl schon selbst corrigirt haben: Es sollte natürlich heißen, daß im nächsten Jahre die **Paßkarten** auf grauem Grunde gedruckt werden, nicht, wie da stand, die Postkarten.

§§ **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,40 Mtr. unter Null. Oberhalb der beiden Mittelpfeiler der Eisenbahnbrücke hat sich das Eis festgesetzt, eine weitere Eisfestsetzung hat sich inmitten des Stromes in der Verlängerung der Brückenstraße gebildet. Infolge dieser Eisfestsetzungen ist heute hier das Eistreiben schwach.

— **Gefunden** wurde ein Portemonnaie gez. F. A. R. 6“ mit Inhalt in der Schuhmacherstraße; angefunden 6 Gänse in der Nähe der Drewitzschen Maschinenfabrik.

— **Verhaftet** wurden 6 Personen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Paris, 28. November. Die Kammer hat heute bei der Interpellation bezüglich der Vorgänge bei dem Tode des Baron v. Reinach die antiministerille Tagesordnung mit 304 gegen 209 Stimmen angenommen. Das Kabinet Loubet hat darauf demissionirt. Augenblicklich ist das bisherige Kabinet bei dem Präsidenten Carnot versammelt.

Wien, 28. November. Nach Privatmeldungen über einen Eisenbahn-Zusammenstoß in Sillein, sind beide Lokomotiven und drei Waggons zertrümmert worden. Vier Passagiere wurden getödtet und zahlreiche andere Personen mehr oder weniger verletzt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung.“

Voraussichtliches Wetter für den 30. November: Theils nebliges, und trübes, theils heiteres Frostwetter ohne nennenswerthe Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 29. November. . .	0,40	unter Null.
„	Warschau, den 26. November. .	0,46	über „
„	Brahemünde, den 28. November	1,95	„ „
Brahe:	Bromberg, den 28. November .	5,36	„ „

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 29. November.

Tendenz der Fondsbörse: still.		29. 11. 92.	28. 11. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	200,60	200,85
	Wechsel auf Warschau kurz	200,45	200,65
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	99,90	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	106,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,50	63,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	— —	61,20
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,40	96,70
	Disconto Commandit Antheile	184,70	184,50
	Oesterr. Creditaktien	168,50	168,50
	Oesterreichische Banknoten	169,80	169,90
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	153,—	153,75
	April-Mai	154,50	155,—
	loco in New-York	77,⅜	77,½
Roggen:	loco	132,—	132,—
	November	133,70	134,20
	Novbr.-Dezemb.	133,50	134,—
	April-Mai	134,50	134,50
Rüböl:	Novbr.	51,40	51,40
	April-Mai	51,50	51,80
Spiritus:	50er loco	51,30	50,90
	70er loco	31,80	31,40
	70er Novbr.	31,10	30,60
	70er April-Mai	32,70	32,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

GUMMISCHUHE jeder Art, neueste Formen. Billigste Preise. Qualität unübertroffen wie bekannt bei **D. Braunstein.** Breitestrasse 14.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 76 bei der Gesellschaft

J. G. Adolph

folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschaft ist aufgelöst, das Handelsgeschäft derselben aber durch Erbgang und Abkommen auf den Kaufmann **Konrat Adolph** in **Thorn** übergegangen und demgemäß die Firma **J. G. Adolph** unter Nr. 891 des Firmenregisters eingetragen.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Firmenregister unter Nr. 891 die Firma **J. G. Adolph** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Konrat Adolph** hier eingetragen.

Thorn, den 24. November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 174 die hier aus den Kaufleuten **Jsaac Benkel** und **Alter Maliniak** in **Warschau** bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Benkel & Comp.** mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 15. November 1892 begonnen hat. Die Gesellschaft zu vertreten steht jedem der Gesellschafter zu.

Thorn, den 25. November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Mit Aufstellung derjenigen Gebäudebeschreibungen, welche trotz unserer Erinnerungen bis jetzt nicht eingereicht worden sind, bezw. mit der Vervollständigung und Abänderung unvollständig zur Einreichung gelangter Gebäudebeschreibungen haben wir den bei uns angestellten Bureau-Assistenten Herrn **Schmidt** beauftragt.

Es wird dies zur Kenntniß der Hausbesitzer mit dem Ersuchen gebracht, dem p. **Schmidt** die erforderlichen Auskünfte bereitwilligst ertheilen zu wollen.

Thorn, den 15. November 1892.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die unverehelichte **Marianna Krajkowska al. Jagodzinska** aus Mlawa, Rußland, gegen welche durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 9. September d. Js. eine in der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz zu verbüßende Nachhaft von 1 Jahre festgesetzt wurde, ist am 7. d. Mts. aus dem hiesigen städtischen Krankenhaus entlaufen und konnte ihr Verbleib bisher nicht ermittelt werden.

Alle zuständigen Behörden pp. werden ersucht, nach der Genannten gefälligst recherchiren und sie im Antreffungsfalle nach Konitz transportiren zu lassen. Nachricht vom Geschehenen ist erwünscht zu Nr. III. 1434|10.92.

Die Gesuchte ist 24 Jahre alt, hat dunkelblonde Haare, dunkelblonde Augenbrauen, graue Augen, spitze Nase, spitzes Kinn, frische und rothe Gesichtsfarbe, untersetzte und kräftige Gestalt; polnische Sprache.

Thorn, den 27. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 u. 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach **Wassereimer** 2c. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mk., im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brodherrschaften 2c. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten 2c. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev. der Anklage nach § 230 des Strafgesetzbuches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir 2c. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn, den 29. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung

In **Bromberg** findet der Krammarkt vom 5. bis 10. December, der Pferdemarkt am 5. und 6. December d. Js. statt; in **Graudenz** ist der Pferdemarkt auf den 9. December verlegt.

Thorn, den 28. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Ruhmeshallen-Lotterie

für die Errichtung des

Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen.

Preis eines Looses 1,10 Mk.

1. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.

2. Ziehung am 17 u. 18. Mai 1893.

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhält, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Zu haben in der **Expedition der „Thorner Zeitung.“**

Damen-, Herren u. Kinder-Confection.

Am 1. April 1893

verlege ich mein Geschäft nach dem Hause

Seglerstr. 26

und verkaufe ich in Folge dessen mein jetziges Lager vollständig aus, um dann meinen Kunden mit ganz **neuem Lager** aufwarten zu können. Die Preise sind ganz besonders billig

M. Berlowitz.

Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwoll-Waaren.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Behörden sollen die Nummern der Häuser nach der Polizei-Verordnung vom 8. September cr. geregelt werden.

Die Beschaffung der Hausnummernschilder soll von hieraus auf Kosten der Hauseigenthümer erfolgen, doch können diejenigen Hauseigenthümer, welche über der Hausthür Oberlicht haben, ihre Hausnummer auf die Scheibe setzen. Auch kann nachgelassen werden, daß der Hauseigenthümer die Anschaffung des Schildes selbst besorgen kann, doch muß das Schild die im § 2 und 3 der oben angeführten Polizei-Verordnung vorgeschriebene Form und Beschaffenheit haben.

Diejenigen Hausbesitzer, welche Oberlicht haben und ihre Hausnummer auf die Scheibe schreiben, sowie diejenigen Hausbesitzer, welche das Hausnummerschild selbst beschaffen wollen, werden hiermit aufgefordert, diesbezügliche Anträge binnen acht Tagen in unserem Bureau zu stellen.

Culmsee, den 24. November 1892.

Der Magistrat

1000

Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton

6 Mk.

(500 Stück 3,50 Mark).

1000

Geschäfts-Couverts mit Aufdruck, gutes Papier in verschiedenen Farben

3 M. 50 Pf.

empfiehlt die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Thee

Ernte 1892—93, rein u. feinschmeckend.

Thee, russisch, à Pfd. Mk. 3 00—8,00
Thee chinesisch „ „ 1,75—6,00
Thee-Grus, staubfrei „ 2,00—3,00
Thee in Packete in sämmtl Preislagen.
Thee-Gebäck (Bisquits) in 12 Sorten.
Rum Arrac, Cognac, Vanille, Zucker

empfiehlt

Ed. Raschkowski

in Firma

erste Wiener Caffee-Rösterei.

Filialen:

Schuhmacherstr **Nr. 2** und **Podgorz**

Wir sind Nehmer für **gut erhaltene, frische ½ Bordeaux-Oxhofte**, ½ und ¼ **Original Puncheons, Legger, Pipen** und 1/1 **Kuffen** und erbitten Offerten.

Plötz & Meyer.

Husten-Heil

von **E. Ubermann-Dresden** ist das einzig beste diät. Genußmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei Herrn **J. G. Adolph, Thorn.**

Wer billig, rationell, wirksam inseriren will wende sich an die weltbekannte, älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26, I.

Berliner Honig-Kuchen

von

Th. H. Hildebrandt & Sohn.

Candirte	Pack	10, 20, 40 Pf.
Bomben	„	25, 50 „
Fz. Nonnetten	„	50 „
Chocoladen	„	50 „
Victoria	„	50 „
Präsent	„	50 „
Baseler Lekerli	„	50 „
Praliné	„	60 „
Nuß	„	60 „
Marzipan	„	60 „
Macronen	„	60 „
Wien. Herren	„	60 „
Berl. Lekerli	„	1,00 „
Franz. Dessert	„	1,00 „

empfiehlt

J. G Adolph.

Weinhandlung: L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10	1/4	1/2	1/1
	Liter			
Rheinwein . .	0,15	0 30	0,60	1,20
Moselwein . .	0,15	0,30	0 60	1,20
Bordeauxwein .	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0 25	0,60	1,20	2 40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß .	0,25	0,65	1,25	2,50

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Rattentod

giftfrei und sicher wirkend in Packeten à 1 Mk. Zu haben bei **Anton Koczwara, Thorn.**

3000 Mk.

zur sicheren Stelle auf ein größeres Geschäfts-Grundstück per 1. December d. Js. **gesucht.** Offert. erbeten unter **S. 100** an die Exped. d. Ztg.

Eine junge Dame

findet Pension bei **Louise Fischer,** Gerechtestr. 21, 1 Tr.

Astrachaner Caviar,
Täglich frische Austern.
Weinhandlung **L. Gelhorn.**

Die

Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.

G. Soppart.

Ein elegant möbl. Zimmer ist zu verm. **Heiligegeiststr. 19.**

E. m. Zim. z. verm. **Altstädt. Markt 34.**

1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 13.

Ein auch zwei gut möbl. Zim. sind billig zu verm. **Culmerstr. 24, II.**

Neust. Markt 1 Wohn. v. 3 Zim. u. Zubeh. sogleich zu vermiethen.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenkammer f. 360 Mk.
2 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche, Keller u. Bodenkammer, à 255 M von sogleich zu vermiethen.
Klosterstr. Nr. 1 **Fr. Winkler.**

Wohnung, parterre, von 4 Zim., sämmtl. Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei
J. F. Müller, Seglerstraße 31

3 Stuben und Küche, sowie ein Stübchen von sofort zu vermiethen.
Wittwe **A. Dinter.**

Die von Herrn Major **Köhlisch** innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entrée, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde 2c. ist von **sofort zu vermiethen.**

Näheres **Seglerstr. 3** im Comtoir bei **Gottlieb Riefflin.**



ARTUSHOF THORN.

Freitag, den 2. December cr.:

II. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) No. 61.

Einzelbillets sind an der Kasse zu haben.

Zum Abonnement

auf zwei weitere **Concerte,** ein **Extra-Concert** unter Mitwirkung der ungarischen Violin-Virtuosin Frl. **Helene Polleschowsky** aus **Wien,** welches am **13. Januar** stattfindet und ein **Sinfonie-Concert** sind Billets à 3 Mk. für beide Concerte in der Buchhandlung von E. F. Schwartz zu haben.

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Handwerker-Verein.

Am 1. December, Abds. 8 Uhr bei **Nicolai:**

I. **Vortrag** des Herrn Ingenieurs **Metzger.**
„Ueber Einrichtungen zur Bewässerung und Entwässerung des Hauses“
(Vorzeigung von Modellen).
II. **Vorstands-Sitzung.**

Der Vorstand.

Freitag, den 2. Decbr.,
7 Uhr Abends
J. = ▢ in I Ballot. u. Feier eines 50jähr. Mr.-Jubil.

Thon-Waare

zum Bemalen für

Emaille-Malerei.

Emaillefarben, — Oelfarben in Tuben, — Aquarellfarben in Tuben, — Firnisse, — Lacke, — Palletten, — Pinsel, — Malpapier, — Malcartons, — Malleinwand, — Malkasten, — in allen Preislagen, — Malvorlagen, — in grösster Auswahl, — Holzsachen zum Bemalen. —

Grosses gediegenes Lager in den angeführten Gegenständen, welche empfiehlt die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Eine Buchhalterin

sucht von sofort oder später in Thorn Stellung. Offerten unter **M. M.** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Für die langen Abende

empfehle ich **Abonnements auf sämmtliche Journale und Zeitschriften** und bringe ausserdem meine

Journallesezirkel, Bücher-Neuheiten, Musikalien-Leihanstalten

in empfehlende Erinnerung.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Kleine Familienwohnungen in der **Coppernicusstr.** gelegen zu vermiethen. Zu erfragen **Hohestraße 12 (Museum)**

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen **Schillerstr. 6, 1 Tr.**

Thorner Marktpreise.

am Dienstag, den 29. November 1892. Reichlich beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20
(Bauchfl.)	„	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	—	90	1	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Geräucherter Speck	„	1	60	—	—
Schmalz	„	1	70	—	—
Karpfen	„	1	20	1	40
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Zander	„	1	40	1	60
Hechte	„	—	80	1	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	70
Barsche	„	—	80	—	—
Karauschen	„	—	80	—	—
Weißfische	„	—	20	—	30
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	6	—
Gänse	„	7	50	8	—
Enten	Paar	4	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
„ junge	„	—	80	1	—

Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.
Hasen	Stück	3	—	—	—
Tauben	Paar	—	50	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	4	—	—	—
Kartoffeln	Zentn.	1	50	1	60
Stroh	„	3	—	—	—
Heu	„	3	—	—	—
Kohlrabi	Mdl.	—	—	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	20	—	30
Wirsingkohl	„	—	5	—	10
Weißkohl	„	—	5	—	10
Rothkohl	„	—	10	—	15
Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Mohrrüben	„	—	5	—	—
Gurken	Mdl.	—	—	—	—
Wrucken	„	—	40	—	50
Grüne Bohnen	Pfund	—	—	—	—
Wachsbohnen	„	—	—	—	—
Aepfel	„	—	15	—	20
Birnen	„	—	30	—	—
Pflaumen	„	—	—	—	—
Brombeeren	Liter	—	—	—	—
Preißelbeeren	„	—	—	—	—

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn